

Liegt der gesellschaftliche Aufruhr hinter uns? Für die Opfer natürlich nicht!

1. Dezember 2022 | Pressemitteilung

Von Ilsen Jara, Kommunikationsleiterin von Amnesty International Chile



Renzo Inostroza, Opfer einer Augenverletzung

Die großen Aufmärsche und Massenmobilisierungen auf den Straßen Chiles haben eindeutig aufgehört. Es scheint, dass der soziale Aufruhr des Jahres 2019 hinter uns liegt. Einige bemühen sich sogar, die in dieser Zeit begangenen Menschenrechtsverletzungen zu vergessen, zu verharmlosen oder gar zu leugnen. Es ist jedoch klar, dass der soziale Ausbruch nicht ohne Folgen für die Opfer und ihre Familien bleibt, die tagtäglich den Verlust, den Schmerz, die Angst, die physischen und psychischen Folgen eines solch enormen Schadens, der von staatlichen Akteuren verursacht wurde, erleiden müssen.

Der Fall von **Renzo Inostroza** veranschaulicht dies sehr gut. Er war zum Zeitpunkt des Anschlags 24 Jahre alt, Universitätsstudent und Sportler. Am Sonntag, dem 21. Oktober 2019, war gegen 18 Uhr alles ruhig auf der Gran Avenida José Miguel Carrera, und es kamen nur wenige Menschen vorbei, anders als in anderen Teilen des Landes, wo es zu Protesten kam. Renzo war mit einem Freund auf dem Weg nach Hause zu seinem Haus in La Cisterna (Vorort von Santiago de Chile).

"Ohne jede Provokation fing ein Polizist an, meinem Freund in den Rücken zu treten. In diesem Moment begann ich, mit meinem Handy Aufnahmen zu machen und sagte dem Polizisten, dass ich seinen Namen darauf gespeichert habe". Diese Warnung war ihm jedoch völlig egal, ebenso wie das Leben und die Unversehrtheit dieser jungen Menschen, denn innerhalb von Sekunden wurde Renzo zum Ziel des Angriffs und wurde sogar Opfer einer noch größeren Brutalität. Nach mehreren Schüssen der Polizei trafen 19 Kugeln sein Gesicht und seinen Körper. Die Carabineros halfen ihm nicht, wie es auch in anderen Fällen der Fall war, sondern die Feuerwehr kam ihm zu Hilfe.

Nach mehr als 40 Tagen Krankenhausaufenthalt und 10 Operationen und Eingriffen, um die Kugeln aus seinem Körper zu entfernen, versucht Renzo, trotz des fast vollständigen Verlusts des Sehvermögens auf einem seiner Augen und zahlreicher Verletzungen, sein Leben neu zu gestalten. *"Sie haben nicht nur auf mich geschossen und mich verletzt. Der Schaden ist auch in meiner ganzen Familie entstanden. Sie war diejenige, die sich um alles kümmern musste, einschließlich aller medizinischer Kosten".*

Die Staatsanwaltschaft der südlichen Metropolregion hat die Ermittlungen wegen schwerer Körperverletzung im Fall von Renzo und wegen Misshandlung von Zivilpersonen im Fall seines Freundes aufgenommen. Inzwischen hat das Nationale Institut für Menschenrechte eine weitere Klage wegen schwerer Folter eingereicht. Gegen zwei Beamte der Carabineros läuft derzeit ein Ermittlungsverfahren. Die Verwaltungsuntersuchung der Carabineros de Chile ist mehr als drei Jahre nach den Ereignissen immer noch nicht abgeschlossen.

"Wenn ich Carabineros sehe, verkrampft sich mein Körper, und zwar nicht, weil ich etwas falsch mache. Ihre Anwesenheit in meiner Nähe zu spüren, macht mich krank. Außerdem sind diejenigen, die mich angegriffen haben, immer noch im Amt, so dass ich die latente Befürchtung habe, für meine Anzeige Repressalien zu erleiden".

Trotz seiner Angst beschloss Renzo Inostroza, sein Zeugnis über Amnesty International bekannt zu machen. Die Organisation dokumentierte den Fall in ihrem Bericht "Eyes on Chile" und hat ihn nun in die Kampagne "Write for Rights" aufgenommen, die seit mehr als 20 Jahren Menschen mobilisiert, sich für andere einzusetzen, deren Rechte in Gefahr sind.

"Ich hoffe, dass der Sachverhalt geklärt wird und die Gerechtigkeit siegt. Ich kann nicht aufgeben", sagt der junge Mann, obwohl Amnesty International am Jahrestag des sozialen Ausbruchs darauf hinwies, dass Straflosigkeit weit verbreitet ist und bislang nur 0,1 % der Anzeigen zu Verurteilungen führten.

Präsident Gabriel Boric hat seinerseits bei der Gedenkfeier zu diesem Datum die Richtung vorgegeben, indem er das Vorhandensein von Menschenrechtsverletzungen anerkannte, sogar die Art der begangenen Verstöße spezifizierte und bekräftigte, dass diese nicht akzeptabel sind. Ein äußerst wichtiger und notwendiger Akt, der von der höchsten Behörde des Landes ausgeht. Er nutzte aber auch die Gelegenheit, um die Arbeit der Carabineros bei der Verbrechensbekämpfung und der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung zu unterstützen, ein Aspekt, der an sich nicht falsch ist, da die Arbeit dieser Institution zweifelsohne von wesentlicher Bedeutung ist und deshalb eine gut vorbereitete Polizei benötigt wird, die unter wirksamer ziviler Kontrolle und im Einklang mit den internationalen Menschenrechtsstandards handelt.

Nichtsdestotrotz sind einige Entscheidungen und Auszeichnungen für bestimmte Offiziere der Carabineros de Chile, insbesondere für die leitenden Kommandeure, schwer verständlich. So ist es beispielsweise besorgniserregend, dass der Generaldirektor auf seinem Posten bleibt, obwohl er als Angeklagter in einem Verfahren wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit und in einem anderen Verfahren wegen Befehlsverantwortung vorgeladen wurde, in dem seine Rolle als Direktor für Ordnung und Sicherheit auf dem Höhepunkt der sozialen Unruhen untersucht wird.

Man sollte erwarten, dass jeder, bei dem ernsthafte Anhaltspunkte dafür vorliegen, dass er die weit verbreitete Verletzung von Menschenrechten angeordnet oder geduldet hat, seines Amtes enthoben wird, bis seine Verantwortung gerichtlich geklärt ist. Der Generaldirektor und andere hochrangige Kommandeure bleiben jedoch auf ihren Posten, als ob nichts geschehen wäre. Solche Entscheidungen wecken Misstrauen, umso mehr, als die Regierung eine Reform der Institution vorgeschlagen hat.

"Die Carabineros, die auf mich geschossen haben, waren direkt verantwortlich, aber ich glaube, sie hatten einen speziellen Befehl von oben. Es war ein allgemeines Problem", sagt Renzo, doch bis heute wurde kein hochrangiger strategischer Befehlshaber für seine Verantwortung in der größten Menschenrechtskrise seit der Pinochet-Diktatur vor Gericht gestellt.

Solange keine vollständige Wahrheit, Gerechtigkeit, Wiedergutmachung und Garantien für die Nichtwiederholung erreicht sind, wird der soziale Ausbruch zweifellos ein wesentliches Thema bleiben.

<https://amnistia.cl/noticia/el-estallido-social-quedo-atras-para-las-victimas-claramente-no/>